

FÖRDERUNG VON SCHLÜSSELKOMPETENZEN ALS AUFGABE DER UNIVERSITÄTEN – BILDUNGSaufTRAG, KONZEPTION, UMSETZUNG

18.07.2018

Universität Hohenheim

„LEHRE IM FOKUS“

Vortragsreihe zu aktuellen Herausforderungen der Lehrentwicklung

Diplom-Psychologe Dietmar Chur

CF Consulting Heidelberg | Psychologische Organisationsberatung

FRAGESTELLUNG

Schlüsselkompetenzen werden gesehen als lebenspraktische Fähigkeiten zur bewussten Wahrnehmung eigener Einstellungen und Werte, zur Selbststeuerung und zum sozialen Handeln.

Wie können Sie angemessen gefördert werden im institutionellen Rahmen der Universität mit ihrem Fokus auf die wissenschaftliche Bildung?

- Warum Schlüsselkompetenzen (Hintergrund)?
- Was sind Schlüsselkompetenzen (Konzepte)?
- Sind sie ein Bildungsziel der Universität?
- Wie können sie grundsätzlich gefördert werden?
- Welche konkreten Veranstaltungsformen sind sinnvoll?

-
- Warum Schlüsselkompetenzen (Hintergrund)?
 - Was sind Schlüsselkompetenzen (Konzepte)?
 - Sind sie ein Bildungsziel der Universität?
 - Wie können sie grundsätzlich gefördert werden?
 - Welche konkreten Veranstaltungsformen sind sinnvoll?

BILDUNGSPOLITISCHER DISKURS 1

Mertens 1974 (Kontext beruflicher Bildung):

„Schlüsselqualifikationen“

Überfachliche Fähigkeiten, nicht an konkrete Tätigkeit gebunden

→ flexible Anpassung an **sich wandelnde** Qualifikationsanforderungen.

Erpenbeck und Rosenstiel 2003:

„Kompetenzen“ → Fokus: selbstorganisiertes Handeln

„Qualifikationen“ → Fokus: die abgeforderte Fertigkeit

...funktionale Anpassung an Anforderungen

...selbstbestimmte Antwort auf Anforderungen

BILDUNGSPOLITISCHER DISKURS 2

Bildungspolitische Diskussion seit 1980er / 90er-Jahre:
Wissenschaftsrat 1986: Effizienz von Studium und Lehre,
Studienzeiten, Studienqualität

„Bologna-Prozess“:

Outcome-Orientierung, Kompetenzen, Employability,
gestufte Studiengänge.

Heidelberger Modellprojekt „(Aus-)Bildungsqualität durch
Schlüsselkompetenzen“ 1993

- 1997 Etablierung als Abteilung
- 2001 + Hochschuldidaktische Arbeitsstelle
- 2006 + Schlüsselkompetenzen für Graduierte

SCHLÜSSELKOMPETENZEN IN DER ALLTAGSWELT

Gesellschaftliche Entwicklungstrends

- Beschleunigter Wandel
 - Zunahme von Komplexität / Interdependenz
 - Auflösung von (haltgebenden) Strukturen
- Erhöhte Anforderungen
an Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit der Person

Soziologische Modernisierungstheorien, z.B. Beck 1986 („Risikogesellschaft – auf dem Weg in eine andere Moderne“)

Pluralisierung der Lebensformen → Individualisierung
= Risiko / Chance: kontinuierliche Selbstbestimmung

Gelingendes Leben (= allgemeines Bildungsziel) durch:
„Aktives Handlungsmodell des Alltags“ - Individuum als „Planungsbüro“

→ Schlüsselkompetenzen

WANDEL IN DER ARBEITSWELT

Stichworte:

- „4. industrielle Revolution (Industrie 4.0)“
- „VUCA-World“ (volatility, uncertainty, complexity, ambiguity)

→ Sich bewegen und positionieren in komplexen, hochdynamischen anpassungsfähigen, selbstorganisierten cyber-physischen Systemen

SCHLÜSSELKOMPETENZEN IM BERUFSLEBEN

Kompetenzorientierte Mitarbeiterführung

Grundlage für Einstellung, Leistungsbewertung und Personalentwicklung
(in Auswahlverfahren und kontinuierlichen Mitarbeitergesprächen):

- Funktionsbeschreibungen (Ziele und typisches Verhalten)
- Daraus abgeleitete Kompetenzprofile
(Fähigkeiten und Verhalten für erfolgskritische Situationen)
*z.B.: Entscheidungsfähigkeit, Kommunikation, Umgang mit Veränderungen,
Team- und Zusammenarbeit, Ergebnisorientierung, interkulturelle
Kompetenz*

SCHLÜSSELKOMPETENZEN IM BERUFSLEBEN

Beispiel: Funktionsbeschreibung - Abteilungsleitung Controlling

Funktion / Zielsetzung der Stelle Ist verantwortlich dafür, dass...	Einzelaufgaben der Stelle Erreicht diese Ziele durch folgende Tätigkeiten...	%
<p><u>Kontinuierlich:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> ...die betriebswirtschaftlichen Kennwerte angemessen und zuverlässig aufbereitet werden und ein effektives und effizientes Berichtswesen gewährleistet ist. ... eine fundierte Information und Beratung der Verantwortlichen in den Fachbereichen gewährleistet ist, damit diese ihre Strategien und Entscheidungen kontinuierlich an den relevanten betriebswirtschaftlichen Kennwerten ausrichten können und dadurch bestehende Chancen wahrnehmen und mit Risiken angemessen umgehen. ...die relevanten Richtlinien und Vorgaben des Konzerns (incl. Leitbild, strategischen Zielen und Werten) im eigenen Verantwortungsbereich erfüllt und umgesetzt werden. ...eine effektive Führung (betriebswirtschaftliches Management, fachliche Führung, Personalführung) entsprechend den vereinbarten Prinzipien und mit den eingeführten Instrumenten im eigenen Verantwortungsbereich realisiert wird. 	<p><u>Kontinuierliche Aufgaben:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> Effektives und effizientes Berichtswesen entsprechend den regulatorischen Vorgaben. <ul style="list-style-type: none"> Plant und betreibt das Berichtswesen und die Kommentierung; dies betrifft die Monats-, Quartals-, Jahresabschlüsse nach HGB und Budgets sowie die sonstigen Reports (z.B. Flash-, Mengen- und FTE-Reporting). Achtet insbesondere darauf, dass die Kommentierung und die Reporting-Package termingerecht der Muttergesellschaft und dem Management zur Verfügung stehen. Ist verantwortlich für den kompletten Budgetprozess (Erstellung der Planungstools, Einholen von Meetings, Präsentation der Zahlen etc.) Fungiert als kompetenter und gut informierter Ansprechpartner für die Wirtschaftsprüfer zur Wirtschaftlichkeitsberechnung bei jegliche Art von Anfragen, wie z.B. zu Umsatzerlösen, Verlustgeschäfte. Information und Beratung der Verantwortlichen in den Fachbereichen für ihre Entscheidungen auf der Basis der relevanten betriebswirtschaftlichen Kennwerte. <ul style="list-style-type: none"> Arbeitet aktiv und kooperativ mit den unterschiedlichen Abteilungen zusammen, damit die erforderlichen Instrumente und Informationen zur Unternehmenssteuerung zur Verfügung stehen und die Planungs-, Koordinations- und Kontrollaufgaben angemessen erledigt werden können. Agiert als Business Partner für die verschiedenen Fachbereiche: <ul style="list-style-type: none"> Begleitet und unterstützt den Management-Prozess der Zielfindung, Planung und Steuerung sowie die Integration der Ziele und Pläne aller Beteiligten zu einem abgestimmten Ganzen. Berät Führungskräfte bei der Entwicklung neuer Lösungen und in Veränderungsprozessen. Unterstützt M&A-Prozesse und gibt Feedback zu wichtigen Projekt- und Investitionsentscheidungen. 	<p>30%</p> <p>30%</p>

SCHLÜSSELKOMPETENZEN IM BERUFSLEBEN

Beispiel: Auszüge aus Kompetenzprofil für Teamleiter*innen

Kriterium Ergebnisse erzielen

Plant und steuert komplexe Projekte mit angemessener Sorgfalt, vorausschauend, zeitökonomisch und realistisch.
Geht systematisch und zielorientiert vor: analysiert die Ausgangslage und deren maßgebliche Faktoren, entwickelt Lösungsideen und setzt diese zügig unter Berücksichtigung aller relevanten Interessen um.
Ergreift Initiative; packt Dinge an und treibt sie mit Energie voran; führt die eigenen Aufgaben ausdauernd, zuverlässig, termingerecht und sorgfältig aus; betreibt ein angemessenes Zeitmanagement (Priorisieren, 80:20-Regel, Setzen von Meilensteinen...); engagiert sich nachhaltig für die verantworteten Aufgaben; motiviert andere, ihre Beiträge einzubringen und zum Ergebnis zu kommen.
Realisiert ein realistisches Management der zur Verfügung stehenden Ressourcen; bringt gleichbleibend gute Leistungen auch unter Belastung und Termindruck; gibt bei auftretenden Schwierigkeiten nicht auf; treibt wichtige Themen auch gegen Widerstände voran; bleibt beharrlich und zuversichtlich, auch wenn Probleme auftreten.
Achtet auf Arbeitsquantität, Arbeitsmenge und Arbeitsverhalten in der eigenen Abteilung anhand klarer Kenngrößen und leitet entsprechende Maßnahmen ein, wenn Defizite auftreten bzw. wenn eine Effizienzsteigerung möglich erscheint.
Stellt sicher, dass Mitarbeitende mit Hilfe von Prozessen und Systemen die erwarteten Ergebnisse erreichen können.
Setzt sich und den Mitarbeitenden klare, realistische und herausfordernde Ziele und richtet diese konsequent an den Zielen der Gesamtorganisation aus; betreibt ein schlüssiges und konsequentes Performance Management; trifft mit den Mitarbeitenden Zielvereinbarungen und führt Zwischen- und Abschlussbesprechungen durch.

Kriterium Zusammen- arbeit

Kennt eigene Stärken und Schwächen, weiß um deren Wirkung auf andere und nutzt dies für die Kommunikation und Zusammenarbeit.
Vermittelt Anliegen zwischen verschiedenen Schnittstellenpartnern (Projektteam - Kunde - Hersteller) und stellt sicher, dass die unterschiedlichen Perspektiven in angemessener Weise Berücksichtigung finden; führt eine enge Abstimmung mit allen in die Prozesse eingebundenen Funktionen an verschiedenen Standorten und mit dem Hersteller herbei.
Spricht Konflikte und kritische Themen offen und direkt an; achtet darauf, dass die Konfliktparteien ihr Gesicht wahren können; entspannt kritische Situationen; führt - wenn möglich - selbst Klärungen herbei und erarbeitet Win-Win Lösungen; erfasst den richtigen Zeitpunkt, zu dem Themen in die Hierarchie eskaliert werden müssen.
Ermutigt den offenen Dialog und lebt ihn vor; fördert die Zusammenarbeit und den Austausch der Mitarbeitenden im Team; fördert die Akzeptanz von Unterschieden.
Stellt sich den Mitarbeitenden und Kollegen als Ansprechpartner zur Verfügung (bei fachlichen und persönlichen Anliegen); zeigt Präsenz, geht auf andere zu; nimmt auch unbequeme Anliegen anderer ernst.
Agiert glaubwürdig und verlässlich; gewinnt so das Vertrauen anderer und baut stabile Arbeitsbeziehungen auf.

-
- Warum Schlüsselkompetenzen (Hintergrund)?
 - Was sind Schlüsselkompetenzen (Konzepte)?
 - Sind sie ein Bildungsziel der Universität?
 - Wie können sie grundsätzlich gefördert werden?
 - Welche konkreten Veranstaltungsformen sind sinnvoll?

GRUNDLEGENDE DEFINITION

Weinert 2001:

„...complex systems of knowledge, beliefs, and action tendencies“

Wissen – Werthaltungen / Einstellungen – Handlungsdispositionen

Rychen 2008:

„...kognitive, praktische, motivationale, emotionale, soziale Komponenten“

OECD-Projekt DeSeCo; Erweiterung von PISA

(<http://www.oecd.org/pisa/35693281.pdf>)

3 Kernkompetenzen als Fähigkeiten für eine umfassende Beteiligung an der Gesellschaft angesichts von Globalisierung und Modernisierung

- Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln (Sprache, Wissen, Technologien)
- Interagieren in sozial heterogenen Gruppen
- Eigenständiges Handeln

Zusätzlicher Faktor: Reflexivität, metakognitive Fähigkeiten, kritisches Denken

PERSÖNLICHKEITSDIMENSIONEN

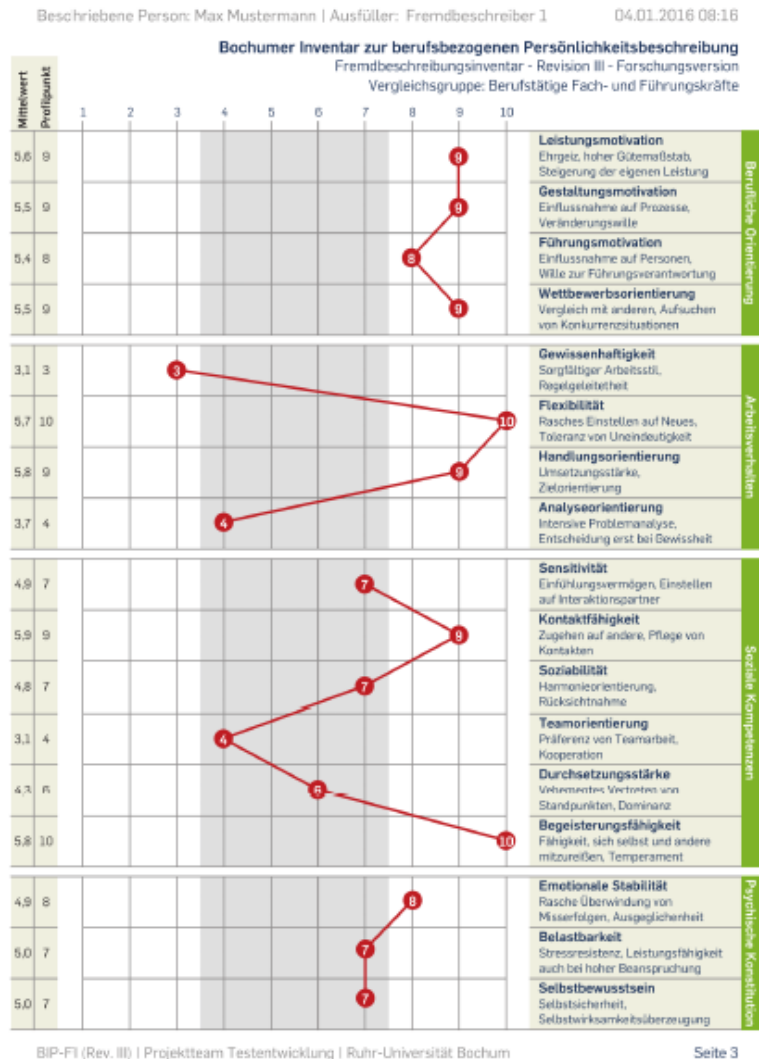
5-Faktoren-Modell
(Standard in der
Persönlichkeits-
forschung)
NEO-PI-R, NEO-FFI

Faktor	schwach ausgeprägt	stark ausgeprägt
Offenheit für Erfahrungen	konservativ, vorsichtig	erfinderisch, neugierig
Gewissenhaftigkeit	unbekümmert, nachlässig	effektiv, organisiert
Extraversion	zurückhaltend, reserviert	gesellig
Verträglichkeit	wettbewerbsorientiert, antagonistisch	kooperativ, freundlich, mitfühlend
Neurotizismus	selbstsicher, ruhig	emotional, verletzlich

Bochumer Inventar
zur **berufsbezogenen**
Persönlichkeits-
beschreibung - BIP
17 relevante Eigenschaften
jenseits der fachlichen
Qualifikation

Leistungsmotivation Gestaltungsmotivation Führungsmotivation Wettbewerbsorientierung	BERUFLICHE ORIENTIERUNG	ARBEITS- VERHALTEN	Gewissenhaftigkeit Flexibilität Handlungsorientierung Analyseorientierung
ÜBERFACHLICHE KOMPETENZEN			
Sensitivität Kontaktfähigkeit Soziabilität Teamorientierung Durchsetzungsstärke Begeisterungsfähigkeit	SOZIALE KOMPETENZEN	PSYCHISCHE KONSTITUTION	Emotionale Stabilität Belastbarkeit Selbstbewusstsein

BEISPIEL: BIP-PROFIL



DAS HEIDELBERGER MODELL DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN (CHUR 2012)

Identität und
Handlungs-
fähigkeit

→ „Aktives
Handlungsmodell
des Alltags“ (Beck)

1. Makro-Ebene : Umgang mit Wandel und entscheidungsoffenen Situationen – Identität, Selbstreflexion und Handlungsfähigkeit in der modernen Welt		
2. Meso-Ebene: Vier grundlegende Faktoren von Handeln und Selbststeuerung	3. Mikro-Ebene : Konkretisierung für das jeweilige Bezugsfeld	
	Bedeutung im Studium	Bedeutung im Beruf
Aktive Orientierung: Sich gegenüber Herausforderungen positionieren	Motivation, Interesse und Leistungsbereitschaft entwickeln, das Studium individuell ausrichten	Eigeninitiative entwickeln, Stellung beziehen, zu Entscheidungen bereit sein
Zielbewusstes Handeln: Projekt- und Lebensziele flexibel ansteuern	Zielgerichtet und eigenverantwortlich studieren, Zeitbalance und Zeitmanagement	Vereinbarte Ziele verantwortlich realisieren, in Projektstrukturen arbeiten, bestehende Spielräume gestaltend nutzen
Lebenslanges selbst gesteuertes Lernen: Kenntnisse und Fähigkeiten beständig erweitern	Selbstorganisiert lernen, sich (aus-) bilden und weiterentwickeln	Bereitschaft, sich zu entwickeln und zu verändern
Soziale Kompetenz: Sozial verantwortlich handeln, kommunizieren, kooperieren	Sich aktiv am Diskurs beteiligen, Wissen mündlich und schriftlich präsentieren, im Team arbeiten, Vereinbarungen treffen	Ethisch handeln, sich mit anderen abstimmen, Teamfähigkeit, Führungsfähigkeit, interkulturelle Kommunikation

ANWENDUNG AUF ANDERE UNIVERSITÄRE BEZUGSFELDER

z.B. Lehramt
und Promotion

1. Makro-Ebene: Umgang mit Wandel und entscheidungsoffenen Situationen – Identität, Selbstreflexion und Handlungsfähigkeit in der modernen Welt				
2. Meso-Ebene: Vier grundlegende Faktoren von Handeln und Selbststeuerung	3. Mikro-Ebene: Konkretisierung für das jeweilige Bezugsfeld			
	Bedeutung im Studium	Bedeutung im Beruf	Bedeutung für das Lehramt	Bedeutung für die Promotion
Aktive Orientierung: Sich gegenüber Herausforderungen positionieren	Motivation, Interesse und Leistungsbereitschaft entwickeln, das Studium individuell ausrichten	Eigeninitiative entwickeln, Stellung beziehen, zu Entscheidungen bereit sein	Selbstreflexion (Stärken und Entwicklungsaufgaben), Motivation für das Lehramt, Selbstfürsorge / Selbstachtsamkeit	Individuelle Ausrichtung der Promotion, Motivation und Interesse entwickeln und langfristig aufrechterhalten, Entscheidungen treffen, Forschungsfrage entwickeln, eigene Rolle innerhalb der Wissenschaft definieren
Zielbewusstes Handeln: Projekt- und Lebensziele flexibel ansteuern	Zielgerichtet und eigenverantwortlich studieren, Zeitbalance und Zeitmanagement	Vereinbarte Ziele verantwortlich realisieren, in Projektstrukturen arbeiten, bestehende Spielräume gestaltend nutzen	Den Unterricht gestalten, mit der Auftragssituation (Vorgaben / Erwartungen) zielbewusst umgehen	Eigenverantwortliche Arbeitsplanung, Projekt- und Zeitmanagement, Ziele formulieren und mit Betreuer abstimmen
Lebenslanges selbstgesteuertes Lernen: Kenntnisse und Fähigkeiten beständig erweitern	Selbstorganisiert lernen, sich (aus-) bilden und weiterentwickeln	Bereitschaft, sich zu entwickeln und zu verändern	Bereitschaft und Fähigkeit zu lernen und sich persönlich weiter zu entwickeln	Bereitschaft zur Weiterentwicklung auf fachlicher und überfachlicher Ebene, Potenzialanalyse durchführen, Karriereoptionen erkennen, reflektieren und verfolgen
Soziale Kompetenz: Sozial verantwortlich handeln, kommunizieren, kooperieren	Sich aktiv am Diskurs beteiligen, Wissen mündlich und schriftlich präsentieren, im Team arbeiten, Vereinbarungen treffen	Ethisch handeln, sich mit anderen abstimmen, Teamfähigkeit, Führungsfähigkeit, interkulturelle Kommunikation	Werthaltungen verkörpern, Vorbild und Bezugsperson sein, Sicherheit als Lehrkraft in den verschiedenen Rollen, konstruktiv kommunizieren und kooperieren, Klassenverband / Lerngruppe leiten	Abspraken mit Betreuern treffen, Teamfähigkeit, aktive Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs, Forschungsergebnisse veröffentlichen und diskutieren, Netzwerken, Konfliktfähigkeit reflektieren und erweitern, Perspektivübernahme in Gesprächen und Verhandlungen

-
- Warum Schlüsselkompetenzen (Hintergrund)?
 - Was sind Schlüsselkompetenzen (Konzepte)?
 - Sind sie ein Bildungsziel der Universität?
 - Wie können sie grundsätzlich gefördert werden?
 - Welche konkreten Veranstaltungsformen sind sinnvoll?

SCHLÜSSELKOMPETENZEN FÜR DAS STUDIUM

1. Eigenen Bildungsweg planen und verfolgen

Eigene Interessen, Fähigkeiten und Ziele kennen; Chancen und Risiken von Situationen und Perspektiven einschätzen; tragfähige Entscheidungen treffen, reflektieren und neu kalibrieren

2. Nachhaltig lernen

Lernstrategien anwenden, selbstständig Wissen erwerben; sich kontinuierlich weiterentwickeln

3. Kommunizieren und kooperieren

Sich aktiv am Diskurs beteiligen; wirkungsvoll präsentieren; Gedanken schriftlich formulieren; mit Lehrenden Vereinbarungen treffen; in Teams effizient arbeiten.

Sind sie vorhanden bzw. werden sie im Lauf des Studiums erworben?

UMFASSENDE BILDUNGSaufTRAG DER UNIVERSITÄT

Bildung durch Wissenschaft

- Fachwissen
Deklaratives Wissen
- Kognitive Kompetenzen
Prozedurales Wissen: Methoden, Hintergründe, Ableitung, flexible Anwendung auf neue Fragestellungen...
Kritisches Denken: Hinterfragen von Voraussetzungen und Implikationen

Plus: Erwerb von Schlüsselkompetenzen

- Wichtiges allgemeines Bildungsziel
 - Wichtiges berufsvorbereitendes Bildungsziel
 - Wichtige Bedingung für ein nachhaltiges Studium
- Als explizites und eigenständiges Bildungsziel

Beschränkung auf wissenschaftliche Bildung führt evtl. zu Bedeutungsverlust als Bildungsinstitution

-
- Warum Schlüsselkompetenzen (Hintergrund)?
 - Was sind Schlüsselkompetenzen (Konzepte)?
 - Sind sie ein Bildungsziel der Universität?
 - Wie können sie grundsätzlich gefördert werden?
 - Welche konkreten Veranstaltungsformen sind sinnvoll?

PRINZIPIEN FÜR DIE FÖRDERUNG VON SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Wirkung hängt ab von

- **Hoher Relevanz der Veranstaltungen im Studium**
 - Teil des offiziellen Curriculums (ECTS) → wichtiges Bildungsziel
 - Anforderungsanalyse:
Möglichst direkter Bezug zu den erlebten Herausforderungen in Studium, Praktika und Berufsfeldern - nicht unverbunden und „auf Vorrat“
 - Studium als direktes Anwendungsfeld: Fachveranstaltungen fordern SLK ein (z.B. Präsentation, Beteiligung, Schreiben, Teamarbeit, Zeitmanagement...).
- **Angemessenem Setting**
 - Fokus: Person und ihre subjektive Erfahrung – Lernprozesse bezüglich Einstellungen und Verhalten
 - Veranstaltungsform: Persönlicher Erfahrungsaustausch, Coaching, Training
 - Mittel: Selbstreflexion, Feedback, Interaktion, Experimentieren, Einüben
 - Professionelle Leitung: Coach, Moderator*in, Trainer*in – ausgebildet / geschult
Tutor*innen, Dozent*innen, Expert*innen aus universitären Serviceabteilungen, externe Trainer*innen
 - Gruppengröße: Face to face: 10-15; offene und vertrauensvolle Atmosphäre

ANFORDERUNGSANALYSE & VERANSTALTUNGSPLANUNG

Kompetenzthemen
identifizieren

Herausforderung an selbstbestimmtes Handeln		Kompetenz
Was und wo im Studium	Was und wo in den Berufsfeldern	
1
2

Entwicklungsziele
beschreiben

Erfolgskritische Situation(en)	Konkretes Verhalten
...	...
...	...

Arbeitsformen
auswählen

Aufgaben	Methoden
...	...
...	...

-
- Warum Schlüsselkompetenzen (Hintergrund)?
 - Was sind Schlüsselkompetenzen (Konzepte)?
 - Sind sie ein Bildungsziel der Universität?
 - Wie können sie grundsätzlich gefördert werden?
 - Welche konkreten Veranstaltungsformen sind sinnvoll?

**IM FOLGENDEN:
BEISPIELE AUS DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG**

PHYSIK

Basiskurs für ein nachhaltiges Studium:

6 Blöcke à 4 Stunden (Teil des Propädeutikums und semesterbegleitend)

Bezug zu den Anforderungen der zentralen Lehrveranstaltungen für das erste Semester

Tutor*innen:

Geschult (2-4 Tage),
Veranstaltungsplan und
Foliensatz.

Organisiert vom
Fakultätsgeschäftsführer

Studienleistungen:

Lernportfolio
(Arbeitsunterlagen,
Hausaufgaben)

Lernen

Selbst gesteuertes Lernen

Informationen verarbeiten, Lernprozess steuern,
Ressourcen bereitstellen

Informationsmanagement

Zeitmanagement

Work-Life-Balance, operatives Zeitmanagement,
Selbstmanagement

Umgang mit Prüfungen

Mündliche Prüfung, Schriftliche Prüfung, Bewertungsangst

Soziale Kompetenz

Kommunikation, Gesprächsführung, Diskurs, Teamarbeit

**Rhetorik &
Präsentation**

Situationsbezug, Aufbau von Referaten, Medieneinsatz,
Sprache & Körpersprache

**Wissenschaftliches
Schreiben**

Formalia des wissenschaftlichen Schreibens,
Schreibprozess

PHYSIK 2

Basiskurs für ein nachhaltiges Studium: 4 LP im Block + semesterbegleitend

Lerninhalte des Moduls*	<ul style="list-style-type: none">• Teil 1: Die Studierenden erwerben Kenntnisse zu Lerntechniken, zur Mitschrift, zur Vor- und Nachbereitung sowie zur Präsentation• Teil 2: Die Studierenden erwerben Kenntnisse zum Zeitmanagement, dem wiss. Schreiben, der Prüfungsvorbereitung und zum Diskurs
Lernziele	Nach erfolgreichem Besuch des Moduls kennen die Studierenden Lerntechniken, Techniken der Mitschrift, zur Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen und zu Präsentationen. Sie sind außerdem in der Lage, die erworbenen Techniken anzuwenden. Sie können wissenschaftlich schreiben, ihre Zeit effektiv strukturieren, sich auf eine Prüfung vorbereiten und sind zu einem wissenschaftlichen Diskurs in der Lage.

Präsentation 1LP

Lerninhalte des Moduls*	Die Studierenden werden in Präsentationstechniken eingeführt. Der Lernerfolg wird durch Evaluation und Feedback zu jedem Vortrag gefördert
Lernziele	Die Studierenden beherrschen mit erfolgreichem Abschluss des Moduls verschiedene Präsentations- und Vortragstechniken. Dabei sind sie in der Lage, das Feedback von Studenten und Dozenten anzunehmen und (selbst-)kritisch zu nutzen. Zudem beherrschen sie es, einen Vortrag bzw. den Vortragenden konstruktiv zu kritisieren.
Lehr- und Lernformen*	<ul style="list-style-type: none">• Einführung in die Techniken der Präsentation. Evaluation der Vorträge und Feedback an die Vortragenden

PHYSIK 3

Vermittlungskompetenz: 6 LP

Teilnahme an Schulung und Durchführung des Basiskurses als Tutor*in
(Analog: Durchführung eines Fachtutoriums: 2 LP)

Lerninhalte des Moduls*	<ul style="list-style-type: none">• Methoden der Erwachsenenbildung; Teilnehmeraktivierung in Lehrveranstaltungen; Grundlagen der Didaktik; Reflexion der Führungsrolle bei der Leitung von Lehrveranstaltungen• Auseinandersetzung mit den Inhalten des Basiskurses „Schlüsselkompetenzen für ein nachhaltiges Studieren“ und deren Umsetzung in eine Lehrveranstaltung• Durchführung eines Tutoriums „Basiskurs: Schlüsselkompetenzen für ein nachhaltiges Studium“• Evaluation von Lehrveranstaltungen• Auswertung und Reflexion des durchgeführten Tutoriums
Lernziele	Die Studierenden erwerben grundlegende didaktische Kompetenzen. Sie sind in der Lage, Tutorien zu planen und diese in professioneller Weise nach den Kriterien einer nachhaltigen Didaktik durchzuführen.

SOZIOLOGIE

Tutorium im 1. Semester zur Einführung in Forschungsmethoden und zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen mit eintägigem Planspiel

- Simulation eines Forschungsauftragskontexts mit verteilten Rollen: Projektleitung mit Assistenz (Teilnehmende), beratende wiss. Mitarbeitende im Büro (Tutoren), „erhebende wiss. Mitarbeitende“ im Feld (Teilnehmende)
- Arbeitsblätter, Literatur, Rolleninstruktionen stehen zur Verfügung.
- Vielfältige Erfahrungen in allen Rollen. Tutoren sind in der Beobachter-Rolle. Teilnehmer füllen Selbstbeobachtungsbogen aus.
- Auswertung: Diskussion über die Eindrücke beider Seiten.
- Erfahrung der Forschungssituation und der eigenen Reaktion, teilweise Feedback, aber keine Formulierung des eigenen Entwicklungsbedarfs und darauf aufbauende systematische Lernprozesse.

Video unter: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/24584/>

ZENTRALE KURSE FÜR STUDIERENDE ALLER FAKULTÄTEN

Inhalte	Die Studierenden erwerben in diesen beiden Kursen grundlegende Strategien für ein erfolgreiches und nachhaltiges Studium. Sie lernen, ihre Selbststeuerungsfähigkeiten und sozialen Kompetenzen verlässlich einzuschätzen und gezielt weiterentwickeln.
Lernziele	<p>Kurs 1: Effizienter lernen und Zeitmanagement Die Teilnehmer können am Ende des Kurses</p> <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Strategien und Techniken des selbst gesteuerten Lernens sowohl in Lehrveranstaltungen als auch im Eigenstudium effizient einsetzen • die drei grundlegenden Aufgaben des Zeitmanagements (Work-Life-Balance, operatives Zeitmanagement, Selbstmotivation) angemessen erfüllen <p>Kurs 2: Präsentieren und Schreiben Die Teilnehmer können am Ende des Kurses</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präsentationen kommunikativ und nachhaltig gestalten und dabei verschiedene Aspekte einer Präsentation (Stimme, Körpersprache, Visualisierung, Adressatenbezug, Aufbau...) angemessen berücksichtigen • Texte und Hausarbeiten angemessen gestalten und dabei den eigenen Schreibprozess sinnvoll steuern
Methoden	Präsentationen und Diskussionen, Bearbeitung von Aufgaben individuell und im Team, Selbstreflexion und Austausch über eigene Erfahrungen, systematisches Ausprobieren neuer Handlungsmöglichkeiten mit Feedback

Strategien für ein erfolgreiches Studium
(Blockseminar)

Trainer*innen der Abt. Schlüsselkompetenzen und Hochschuldidaktik

2 LP:
2 x 15 Std. Präsenz
+ 2 x 15 Std. Eigenarbeit

→ ... besser fakultätsspezifisch

LEHRAMT: MODUL PERSONALE KOMPETENZ

Entwicklung

Anforderungsanalyse mit einer Fokusgruppe aus Vertretern des Schulbereichs
Critical Incidents – Ziele - Verhalten

Format

Pflicht; 2 x 2 Tage vor/nach Schulpraxissemester; Trainer*innen der Abt.
Schlüsselkompetenzen und Hochschuldidaktik und Lehrer*innen

Teil 1: Theorie trifft Praxis

- Reflexion des eigenen Weges zum Lehrer-Beruf
- Themen für Rollenspiele erarbeiten: Personale Kompetenzen als Lehrkraft – Umgang mit erfolgskritischen Situationen
- Individuelles Kompetenzprofil
- Ausblick Schulpraxissemester: Herausforderungen und Rolle reflektieren, meine Ziele und individuellen Lernprojekte
- Kollegiale Beratung als Methode der Selbstreflexion

Schulpraxissemester

Teil 2: Praxis trifft Theorie

- Ziele und gemachte Erfahrungen in Bezug auf das eigene Kompetenzprofil reflektieren
- Bearbeiten relevanter Fallbeispiele im Rahmen von expertengeleiteter und kollegialer Praxisberatung
- Vertiefung einzelner Themenbereiche
- Individuelle Standortbestimmung und wechselseitiges Feedback
- Ausblick und Transfer: Lernziele für den weiteren Studienverlauf

ÜK-POOL GEISTESWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄTEN

Allgemeine Lehrveranstaltungen mit allgemein bildendem Charakter

[Startseite](#) > [Fakultäten](#) > [Studium & Promotion](#) > [Bachelor- & Master-Studiengänge](#) >

Übergreifende Kompetenzen (ÜK)

Interdisziplinäres Studienangebot für Bachelor-Studierende zum Erwerb von Leistungspunkten im Studienbereich "Übergreifende Kompetenzen" (ÜK-Pool)

Übergreifende Kompetenzen (für BA-Studierende)

Liebe Studierende,

in einem gemeinsamen interdisziplinären Lehrveranstaltungspool "Übergreifende Kompetenzen" werden von den Instituten und Seminaren der Neuphilologischen, der Philosophischen und der Theologischen Fakultät ausgewählte Lehrveranstaltungen auch für "fachfremde" Studierende geöffnet, die im Rahmen ihres Bachelor-Studiums Leistungspunkte aus dem Bereich der Übergreifenden Kompetenzen erwerben können. Ist die Teilnehmerzahl einer Veranstaltung beschränkt, so werden die "eigenen" Studierenden des Faches bevorzugt aufgenommen; es empfiehlt sich also eine frühzeitige Anmeldung bzw. Nachfrage bei den Dozenten/Dozentinnen, ob noch Plätze zur Verfügung stehen.

LSF „ÜBERGREIFENDE KOMPETENZEN“ SOSE 2018

Suche nach Veranstaltungen

337 Treffer - Suchparameter: Semester=SS 2018 Übergreifende Kompetenzen=J

Vst.-Nr.	Veranstaltung	Sprache	Studienlevel	Vst.-Art	FB / Einrichtung
	150 Jahre Stefan George. Dichtung, Kreis, Gesellschaft und Politik			Ringvorlesung	Neuphilologische Fakultät
LSF#151604	3-Tages-Kurs: Moderne niedergelassene Radiologie			Praxisseminar	Abt. Diagnostische und Interventionelle Radiologie
8514-18-1-34	„Der Führer der Verirrten“ (Maimonides) Teil I			Seminar	Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS)
HSE011YT	„Kein endgültiges Wort“. Theorie und Praxis des Literarischen Unterrichtsgesprächs			Seminar	Heidelberg School of Education (HSE)
LSF#215456	Advanced SkillsLab Antibiotika-Therapie			Kurs / Übung	Medizinische Universitätsklinik und Poliklinik (Ludolf-Krehl-Klinik)
LSF#103558	Advanced Skills Lab: Echokardiographie-Kurs			Kurs	Medizinische Universitätsklinik und Poliklinik (Ludolf-Krehl-Klinik) , Abteilung Innere Medizin III (Schwerpunkt Kardiologie, Angiologie und Pulmologie)
LSF#103949	Advanced SkillsLab: EKG- Kurs (fakultativ)			Kurs	Abteilung Innere Medizin III (Schwerpunkt Kardiologie, Angiologie und Pulmologie)
LSF#107641	Advanced Skillslab Hämatologie			Kurs	Abteilung Innere Medizin V (Schwerpunkt Hämatologie, Onkologie und Rheumatologie)
07522120	Ägyptische Götter im Kontext von Religion, Politik und Ökonomie			Proseminar	Ägyptologisches Institut
LSF#101114	Akkadisch II: Babylonisch- Assyrisch			Proseminar	Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients (SSKVO)
LSF#103472	Anleitungen zu Arbeiten auf den Gebieten der Hygiene, Bakteriologie und Mykologie			Grundvorlesung	Medizinische Mikrobiologie und Hygiene
0942SAK100	Arbeitskreis Geschichte Lateinamerikas			Wissenschaftliche Übung	Romanisches Seminar
07256014	Arbeitskreis Marionettenoper			Praxiseinheit	Musikwissenschaftliches Seminar
LSF#105941	Arbeitsmedizin			Vorlesung	Abteilung Klinische Sozialmedizin
0756181-12	Archaische Luxuskeramik: Objekt, Dekoration, Bild			Vorlesung	Institut für Klassische Archäologie

VERWEISE

Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt / M. 1986.

Chur, Dietmar: Kompetenzorientierung im Studium und der Erwerb von Schlüsselkompetenzen. In: Kossek, Brigitte / Zwiauer, Charlotte (Hg.): Universität in Zeiten von Bologna. Zur Theorie und Praxis von Lehr- und Lernkulturen. Wien 2012, S. 289-314

Erpenbeck, John / Rosenstiel, Lutz von (Hg.): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. Stuttgart 2003.

Hossiep, Rüdiger / Paschen, Michael: Bochumer Inventar zur berufsbezogenen Persönlichkeitsbeschreibung - BIP. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Göttingen 2003.

Mertens, Dieter: Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. In : MittAB 1 (1974), S. 36–43.

Rychen, Dominique S.: OECD Referenzrahmen für Schlüsselkompetenzen – ein Überblick. In: Bormann, Inka / de Haan, Gerhard (Hg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wiesbaden 2008, S. 15-22.

Weinert, Franz E.: Concept of Competence : A Conceptual Clarification. In: Rychen, Dominique S. / Salganik, Laura H. (Hg.): Defining and Selecting Key Competencies. Seattle et al. 2001, S. 45–65.

Wissenschaftsrat (Hg.): Empfehlungen zur Struktur des Studiums. Köln 1986.